

ULRICH LUFT

RECHTS UND LINKS IM GNOSTISCHEN DENKEN

Summary: The concept of right and left has changed during the long Egyptian history. At its beginning the left side is the less honouring one. Evidence can be shown in the statuary of the Old Kingdom, but without consequence. The tradition of the Old Testament displays the honouring right side in opposition to the dishonouring left side. The New Testament clearly distinguishes between right and left as honouring and disgracing side. Gnostic thinkers developed this concept with the consequence that the realm of Good includes the mid too. Hence the left rested alone as the realm of Evil without hope to escape the dead substance. There are, however, relicts of the former Egyptian concept that did consider the sides in a less extreme point of view. The pagan treatises of the Nag Hammadi library and of the Corpus hermeticus seem to maintain original Egyptian views opposite to treatises influenced by Christianity. The demigod being the logos became a neutral divinity in these treatises, otherwise the demigod belongs to the bad sphere. The gnosis put the man in the centre of the reflection, hence he gains the first place before all powers of the good side who stayed there since the beginning, or who reached the good region after a throughout penitence. The gnostic man reached it by revelation of the divine.

Key words: Right, left, judging of the sides, Egyptian sculpture, right and left in the Old and New Testament, Gnostic point of view, left as the dead zone, right as the zone of redemption, relicts of the pagan Egyptian thinking in pagan gnosticism.

Im alten Ägypten scheint es keine verbindliche Orientierung für die Darstellung der Richtung in den bildenden Künsten gegeben zu haben, obwohl nach den schriftlichen Quellen die rechte Seite eindeutig als die Ehrenseite aufzufassen ist. Siegfried Morenz hat den Ehrenplatz zur Rechten des Gottes aus dem schriftlichen Material sicher nachweisen und in der platonischen Tradition aufzeigen können.¹ Allerdings hat er den Gedanken nur kuriosisch bis in das Neue Testament verfolgt. Sein bleibendes Verdienst ist, daß er die altägyptische Tradition zu Rechts und Links im Totengericht klargestellt und auf die Orphik als prominenten Tradenten ägyptischen Gedankengutes hingewiesen hat. Für das ältere Ägypten hatte Kurt Sethe schon das Problem aufgeworfen und weitgehend beantwortet.² Sethe unterstreicht, wie es auch bei den koptischen Ausdrücken nachzuweisen ist, für das ägyptische *j3b* «links, östlich» die abfällige Bedeutung.³

¹ MORENZ, in *Religion und Geschichte des alten Ägypten*, 281–294.

² SETHE, in *NAWG* 1922, 197–242.

³ *NAWG* 1922, 203.

Für das pharaonische Ägypten stellt sich zuerst einmal die Frage, welche Seite des Bildes die Ägypter hätten als rechts empfinden können. Henry George Fischer hat zunächst mit gutem Grund darauf hingewiesen, daß es unangemessen (inappropriate) sei, „to speak of right and left in reference to Egyptian representations, whether in two or three dimensions, save for convenience.“⁴ Ich fand diese Feststellung bei der Durchsicht der Darstellungen des Königs vor dem Gott in dem Giebelfeld von Stelen voll bestätigt.⁵ Doch vor dieser Feststellung hatte Fischer schon die Dominanz der rechten positiven Seite gegenüber der linken betont und, sich auf Sethes Arbeit berufend, diese Seite als Ehrenseite apostrophiert. Man kann mit großer Sicherheit davon ausgehen, daß nach den schriftlichen Zeugen die rechte Seite neben Gott als die ehrenvolle, seine linke Seite hingegen als die weniger erwünschte angesehen wird.

Einem häufig zu beobachtenden Schema entsprechend sitzt oder steht die Ehefrau in der Plastik seit dem Alten Reich allgemein auf der linken Seite ihres Mannes.⁶ Doch nicht nur in der Privatplastik ist dies zu beobachten, auch dafür lassen sich altägyptische Beispiele beibringen, daß neben dem Gott oder dem König diese Ordnung beibehalten wird. Bei den Triaden des Königs Mykerinos wird Hathor, die offensichtlich den Rang der Königinmutter innehat, auf der rechten Seite des Königs=Gottes dargestellt, die weniger wichtigen Gottheiten auf seiner linken Seite. Die Königin erscheint an seiner linken Seite, wie die schöne Gruppe in Boston zeigt.⁷ Die Seiten werden also zunächst in der Bedeutung „gewichtig“ und „weniger gewichtig“ relevant, d.h. aber noch nicht als „gut“ und „schlecht“ bewertet, was in der darstellenden Kunst durchaus beachtet worden ist. Man wird also Fischers absolut formulierte Feststellung ein wenig relativieren müssen. Die Ägypter haben schon darauf geachtet, auf welcher Seite die Frau dargestellt wird, weil auch die Gründe sichtbar sein können. In der Wiener Gruppe ist die Frau größer dargestellt, was auf ihren sozial höheren Rang schließen läßt, die Gruppe im Louvre zeigt keine äußereren Merkmale.

Aus der alttestamentlichen Überlieferung lassen sich für diese Wertung von Rechts und Links sowohl aus der göttlichen als auch aus der menschlichen Sphäre brauchbare Parallelen beibringen. Gottes rechte Seite ist die gute Seite, wie der Psalmist sagt:⁸ «Sitze an meiner rechten Seite, bis ich deine Feinde unter deine Füße gegeben habe». Ähnlich wird Jes 62:8 zu interpretieren sein, wo der Herr bei seiner

⁴ FISCHER, in *LÄ* V, 1984, 190.

⁵ Bei Vorarbeiten zu der Publikation der Stele des König Thutmosis III. in Deir el-Bershâ.

⁶ Beispiele: *Florenz Inv.Nr.1803 (18.Dyn.), Nr. 69: British Museum Reg.Nr.66835 (13.Dyn.), Louvre A 68 (19.Dyn.), Nr. 154: A 117 (26.Dyn.), Nr. 68: Turin S 1219 (12.Dyn.), Nr. 119: Inv.Nr. 3052 (18.Dyn.), Nr. 139: Nr. 27: Wien ÄOS 7444 (5.Dyn.), Nr. 29: 8410 (6.Dyn.); Gegenbeispiele: *Hildesheim 0017 (5.Dyn.), Nr. 121: Louvre N 1594 (18.Dyn.). * in *Schätze Ägyptens in Europa: 1000 Meisterwerke*, 1999, die übrigen in SEIPEL: *Gott. Mensch. Pharaos*, 1992.

⁷ Siehe REISNER: *Mycerinus*, 110, Nr. 17; Egyptian Art in the Age of the Pyramids, Metropolitan Museum of Art, New York, 1999, Nr. 62.

⁸ Ps 110:1: שֶׁבּ לִימִינִי עַד־אֲשִׁיר אַיִבְךּ הָדָם לְרַגְלֵיךּ, in der Fassung der LXX: κάθου ἐκ δεξιῶν μου, ἔως ὅτε τοῦς ἐχθρούς σου ὑποπόδιον τῶν ποδῶν σου, oder in der koptischen Version: ȝmooc ȝi oγnam mmoi ȝanṭkw nnekkinxseγe ȝanpecht nnekoγeptne

⁹ Die Konstruktion ist gleich in allen drei Sprachen. Der Kopte kann jedoch keinen doppelten Akkusativ setzen, sondern verwandelt beide in Adverbialbestimmungen. ȝanpecht n ist eine zusammengesetzte Präposition, die der ägyptischen Situation entspricht. Für zwei Darstellungsmöglichkeiten ver-

Rechten schwört:¹⁰ «Jahwe schwur bei seiner Rechten und bei der Stärke seines Arms.»

In der königlich-menschlichen Sphäre an Salomos Hof wird Batseba, die ihren Sohn wegen Adonias aufsucht, ein Sitz zur Rechten des Königs bereitet:¹¹ «(Dann setzte er sich auf seinen Thron und) ließ zu seiner Rechten einen Thronsessel für seine Mutter aufstellen.» Der Königinmutter kommt die Ehrenseite neben dem König zu, und dies wird mit der gleichen Formulierung gesagt, die auch im göttlichen Kontext in Psalm 110:1 verwendet worden ist. Der König steht doch zwischen Gott und dem erwählten Volk.

Auf der normal menschlichen Ebene faßt der Herr den Psalmisten ebenfalls mit der rechten Hand:¹² «Ich bin mit dir verbunden, wenn du meine rechte Hand ergriffen hast.»¹³ In Psalm 109:6 soll der Ankläger rechts vom Sünder stehen, was unter Umgehung des Ausdrucks „links“ als linke Seite des satanischen Anklägers zu verstehen ist.¹⁴ In Koh 10:2 werden beide Ausdrücke rechts und links benannt:¹⁵ «Das Herz des Weisen ist zu seiner Rechten,¹⁶ das Herz des Toren zu seiner Linken.» Mit Kohelet befinden wir uns tief im Hellenismus und müssen mit dessen Einfluß rechnen.

Im Neuen Testament wird der Gedanke auf Christus übertragen, wenn es im Logos von der Rückkehr heißt:¹⁷ «Von nun an werdet ihr sehen des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Macht und auf den Wolken des Himmels kommen».¹⁸ Im Verhältnis zur positiven rechten Seite wird die linke wie im Alten Testament auch im Neuen Testament kaum erwähnt. Einmal werden bei Matthäus die beiden Hände streng

weise ich auf die beiden Kolossalstatuen des Königs Ramses II. vor dem Pylon des Luxortempels. Auf der Basis der westlichen Statue sind die Unterworfenen auf dem Sockel mit Namen angegeben. Als Vorfälder dieser Darstellung ist die Sitzstatue des Königs Khasekhem im Kairener Museum zu werten, wo die Unterworfenen wirr durcheinander purzeln, siehe SOUZOURIAN-SALEH 1986, Nr. 14. Auf der Basis der östlichen Statue sind Bogen, im allgemeinen neun, stellvertretend für die unterworfenen Feinde unter den Füßen des Königs dargestellt.

¹⁰ **נִשְׁבַּע יְהוָה בִּמְינוֹן בָּזְדֹעַ עַזָּה**, in der griechischen Fassung: ὁμοσεν κύριος κατὰ τῆς δεξιᾶς αὐτοῦ καὶ τῆς ἵσχυός τοῦ βραχίονος αὐτοῦ.

¹¹ IReg 2:19: **וַיֹּשֶׁם פֶּפֶא לְאַמְמָלֶךְ וְתַשְׁבַּח לִמְינָיו**, IIReg nach der LXX καὶ ἐτέθη θρόνος τῇ μητρὶ τοῦ βασιλέως καὶ ἐκάθισεν ἐκ δεξιῶν αὐτοῦ.

¹² Ps 73:23, nach LXX Ps 72: **וְאַנְיַתְמִיד עַמְךָ אַחֲרֵךְ בִּידֵי מִינֵּי**, nach der LXX: καὶ ἐγὼ διὰ παντὸς μετὰ σοῦ, ἐκράτησας τῆς χειρὸς τῆς δεξιᾶς μου.

¹³ Obwohl die LXX das hebräische Partizip **חַמִּיד** nicht wörtlich umschreibt, sondern den präpositionellen Ausdruck διὰ παντὸς dafür einsetzt, sichert sie das bessere Textverständnis.

¹⁴ In der koptischen Version liest sich das so: **καθίστα μπρεψίνοε εχώφ· ιαρε πιλαβολος αχερατός σι ουνάμ μηοφ.** Das griechische καθίστημι entspricht dem hebräischen Stamm **כָּרַךְ** im Hifil «beordern, bestellen».

¹⁵ Lanka, Kohelet, 181–182 mit Verweis auf Gen 48:14 und Mt 25:33 für rechts als Seite des Glücks. **לְשָׁמְאַלְוּ לְבֵחֶם לִימֵנוֹ וְלְבֵבְסִיל**. Dies ist um oder nach 200 v.Chr. wörtlich ins Griechische übersetzt worden: καρδία σοφού εἰς δεξιὸν αὐτοῦ· καὶ καρδία ἄφρονος εἰς ἀριστερὸν αὐτοῦ.

¹⁶ Die adversative Partikel in den Übersetzungen scheint mir nicht gerechtfertigt. Der zweite Satz wird mit einem einfachen „und“ angeschlossen, das in der Übersetzung unberücksichtigt bleiben kann.

¹⁷ Mt. 26:64 in Martin Luthers Übersetzung: ἀτ' ἦρτι ὅψεσθε τὸν οὐδὸν τοῦ ἀνθρώπου καθήμενον ἐκ δεξιῶν τῆς δυνάμεως καὶ ἐρχόμενον ἐπὶ τὸν νεφελῶν τοῦ οὐρανοῦ.

¹⁸ Fast wörtliche Wiederholung bei Mark 14:62: καὶ ὅψεσθε τὸν οὐδὸν τοῦ ἀνθρώπου εἰς δεξιῶν καθήμενον τῆς δυνάμεως καὶ ἐρχόμενον μετὰ τῶν νεφελῶν τοῦ οὐρανοῦ; die erste Hälfte bei Luk 22:69: ἀπὸ τοῦ νῦν δὲ ἔσται ὁ οὐδὸς τοῦ ἀνθρώπου καθήμενος ἐκ δεξιῶν τῆς δυνάμεως τοῦ θεοῦ.

voneinander geschieden:¹⁹ «Wenn du Almosen gibst, soll deine Linke nicht wissen, was deine Rechte tut.» Diese Sicht bestätigt auch die koptische Übersetzung.²⁰ Das hier gebrauchte Wort **ȝbɔyp** ordnet Wolfhart Westendorf unter dem Lemma **σβογρ** ein, das er von demotisch Wort *gbjr* ableitet.²¹ Werner Vycichl hält jedoch auch eine Verbindung mit dem demotischen Verb *hbr* für möglich.²² Davon unbeeinflußt, beweist ein Blick auf die übrigen koptischen Wörter für „links“ eine auffällige Tendenz für „Schwäche“ wie **σαναꝝ** von *g3h/grh* «lahm, verkrüppelt, links», **χασε** vielleicht von *gt* in der gleichen Bedeutung.²³ Das Wort **χασε** hat im Bohairischen voll die Bedeutung „links“ erhalten.

Zu Rechts und Links ist auch die Stelle aus Jesu Rede über das Jüngste Gericht heranzuziehen, wo es heißt:²⁴ «Und er stellte die Schafe zu seiner Rechten, die Geise zur Linken.» Der koptische Text sichert mit **ῆμοꝝ** das αὐτοῦ nach εὐωνύμων,²⁵ das Nestle nur im Apparat gegeben hat.²⁶ Im bohairischen Dialekt ist der Bezug durch den Possessivartikel ebenfalls deutlich für beide Seiten ausgedrückt.²⁷

Doch nicht nur das Alte und Neue Testament kann zu dem Thema zitiert werden, der Gedanke der unerfreulichen linken Seite findet sich nach der Mitte des 5. Jahrhunderts v.Chr. schon bei Herodot:²⁸ «Diese Überläufer werden Asmach genannt; jenes Volk aber heißt in der Sprache der Hellenen die zur Linken des Königs gestellten.» Für die Etymologie des Wortes ἀσμάχ hat Alan B. Lloyd in seinem Kommentar zu Herodot drei Vorschläge von Paul J. van Horrack, Wilhelm Spiegelberg und Georges Posener vorgestellt. Auch wenn wir uns vor Augen führen, daß im pharaonischen Ägyptischen der Osten mit der linken Seite verbunden ist, sollte man den Bezug des Ostens auf den Sonnenaufgang nicht außer Acht lassen, der für die Ägypter die tägliche Erneuerung der Schöpfung bedeutet hat. Im Koptischen ist dieser Bezug durch die Wahl eines anderen Wortes aufgegeben worden, das etymologisch nicht unbedingt, wie Posener²⁹ annimmt, mit einem ägyptischen Wort der Bedeutung „links“ zusammenhängen muß, wie das oben zitierte bohairische Wort beweist. Posener lei-

¹⁹ Mt 6:3: σοῦ δὲ πιοῦντος ἐλεημοσύνην μὴ γνώτω ἡ ἀριστερά σου τὶ ποιεῖ ἡ δεξιά σου. Im sahidischen Dialekt: **ῆτοꝝ δε ἐκειρε ὑογμῆτνα· ἥπρτρε τεκχβογρ ειμε χε ογ πετερε τεκογ-** **ναμ ειρε ῆμοꝝ.** Text bei HORNER, *The Coptic Version of the New Testament in the Southern Dialect*, I, 42.

²⁰ SCHENKE, *Matthäus-Evangelium*, 64 im mittelägyptischen Dialekt: **ῆταꝝ δε ἀκει ἐκειρε** **ንተክዕክምሮን ማጥቻቸው ተቁዕሮም ሚሙ ማጭ ማጭ ማጭ**.

²¹ KHW 446. VYCICHL, *Dictionnaire*, 336: gbr (arabisch).

²² VYCICHL, *Dictionnaire*, 289.

²³ KHW, 446 resp. 444; SETHE, in *NAGW* 1922, 206.

²⁴ Mt 25:33: καὶ στήσει τὰ μὲν πρόβατα ἐκ δεξιῶν αὐτοῦ, τὰ δὲ ἐρίφια ἐξ εὐωνύμων.

²⁵ Es ist kennzeichnend, daß hier ein Euphemismus gebraucht wird.

²⁶ NESTLE-NESTLE, *Novum Testamentum Graece*¹⁹, ad versum; HORNER, *The Coptic Version of the New Testament. Southern Dialect*, 292: **ῆεኮዕ መን ነጥታዕዕ ወጥዕ ሽጋናዕ ከዕለም-** **ፕ ማ ዕ ዕቁዕ ከዕሙ**.

²⁷ HORNER, *The Coptic Version of the New Testament. Northern Dialect*, 236: **օግዕ ነይቁዕ** **ዕን ማቀኑ ማተቀበኑ ነብረም ማ** **ፈቀኑ ማተቀበኑ** eigentlich die schwachhändige Seite, siehe KHW 444.

²⁸ II 30.1 (ed. HUDE): τοῦσι δὲ αὐτομόλοισι τούτοισι ὄνομά ἔστι 'Ασμάχ, δύναται δὲ τοῦτο τὸ ἔπος κατὰ τὴν Ἑλλήνων γλώσσαν οἱ ἐξ ἀριστερῆς χειρὸς παριστάμενοι βασιλέϊ, vgl. zur Stelle den Kommentar von Lloyd, Herodotus. Book II, 128–129.

²⁹ Princes et pays d'Asie et de Nubie, 58 leitet das Wort von *smḥ*, *WB* IV 140 (10)–(15) seit Nä, ab.

tet das Wort von *smh*³⁰ ab, was seinerseits eine Umschreibung ist. Denn die rechte, bzw. die richtige Seite ist der Westen, während *j3bj*³¹, deutlich mit der Wurzel *j3b* zusammenhängend, von der sowohl „Osten“ als auch „linke Seite“ abgeleitet sind. Zu der abwertenden Bedeutung von „links“ paßt ausgezeichnet das Adjektiv und Verb übler Bedeutung, das in Pyr und AR belegt ist.³² Sethe³³ hat das Wort aus dem Semitischen (Kanaanitischen) abgeleitet und sieht die semitische Ableitung von ḥsmāχ für gesichert an.

Für eine andere mögliche Etymologie des Wortes kann auch ägyptische Ableitung des Wortes versucht werden, die sich übrigens wegen des Topos des zweiten Buches und nach Herodots erklärenden Kontext nahelegt. Für das χ bietet sich im späteren Koptischen die Konsonantenverbindung κ + ς an, allerdings nur mit Beispielen im Wort und nicht am Wortende.³⁴ Die graphische Fixierung solcher Lautverbindungen im Koptischen ist eigentlich nur die schreibtechnische Lösung eines bestehenden phonetischen Problems. Zwei ägyptische Konsonanten konnten, vor allem wenn ein im Griechischen nicht existenter Reibelaut dazu gehört, mit einem Zeichen fixiert werden, falls dafür ein Zeichen im griechischen Alphabet zur Verfügung stand.

Somit könnte das Wort ḥsmāχ auch in die Bestandteile ḥς (äg. *js*) und μάχ (äg. *mkh*) getrennt werden, die ich mit dem koptischen ιωc, ιηc (A₂, B, F) «eilen» und μογκζ «quälen, bedrängen», auch reflexiv «sich erniedrigen», verbinden möchte. Damit wäre eine ähnliche Bezeichnung gewonnen, wie sie Morenz im Zusammenhang mit Jesajas einsichtig begründet hat.³⁵ Das Wort μογκζ lässt sich jedoch innerhalb der ägyptischen Sprache nur bis ins demotische Lexikon zurückverfolgen, was die Beweisführung nicht vereinfacht. «Eile-erniedrige dich» wäre allerdings eine durchaus angemessene Bezeichnung für Überläufer.

Das Gewicht des Alten und Neuen Testaments hat natürlich auch auf die gleichzeitig mit dem Christentum erstarkende Gnosis gewirkt. Denn wo das christliche Denken und der christliche Glaube mit scheinbar rationalen Mitteln untersucht werden sollte, mußten Kernsätze, die in das christliche Glaubensbekenntnis eingeflossen sind, einen tiefen Eindruck auf die gnostischen Denker hinterlassen haben. Christus ist an die rechte Seite des Vaters zurückgekehrt, wie Mt. 25:64 nachzulesen ist. Die dortige Formulierung entspricht jedoch nicht ganz den Erwartungen, weil anstelle der persönlichen Anrede Vater³⁶ bei Matthäus das unpersönliche δύναμις „Macht“ steht.

In einem der grundlegenden Werke der christlichen Gnosis, im Apokryphon des Johannes, wird die erste Abspaltung vom göttlichen Urgrund,³⁷ Barbelo, norma-

³⁰ *WB* IV 140 (10)–(15) seit Nä.

³¹ *WB* I 30.

³² Siehe *WB* I 29 (19).

³³ *NAWG* 1922, 204.

³⁴ Vgl. dazu JERNSTEDT, *Исследование*, 64.

³⁵ *Religion und Geschichte des alten Ägypten*, 395–400.

³⁶ Zu der Verwendung von Vater siehe Jeremias, ABBA, 15–67. Zu Vater in der hellenistischen Philosophie siehe RIST in *Platonism and Christian Heritage*, 174, MANSFELD in *Studies in Later Greek Philosophy and Gnosticism*, XIII, 15.

³⁷ Die hier gebrauchte Umschreibung des Allumfassenden ist inspiriert von Philippe DERCHAIRS fundierten Vorschlag für die Erklärung des Namens Atum in *LÄ* IV 752 mit Hinweis auf Hathor Quadripons, 48. Allerdings scheint mir das Nichts, mit dem Derchain operiert, den gnostischen Schriften nicht

lerweise mit dem koptischen Wort **σομ**, einmal jedoch mit dessen griechischer Entsprechung δύναμις bezeichnet. Nach der Abspaltung bittet Barbelo um das Urverstehen, das, nachdem der göttliche Urgrund dies bewilligt hatte, «sich mit der Vorstellung, die das Vorwissen ist, hinstellte, um den Unsichtbaren und die vollkommene Kraft Barbelo zu preisen, weil sie durch sie³⁸ entstanden sind».³⁹ Die Situation scheint höchst kompliziert: Der neu geschaffene Begriff stellt sich zusammen mit dem früher entstandenen hin, um den Unsichtbaren und den vor ihm entstandenen Begriff zu preisen.

Der letztere Begriff wird, nachdem er sich vom göttlichen Urgrund abgespalten hat, als «der vollkommene Urgedanke des Universums, das Licht, das Wesen des Lichtes, die Eikon des Unsichtbaren, die vollkommene Kraft, die Barbelo» bezeichnet.⁴⁰ Dies kann parallel zu einer ägyptischen Vorstellung von Hathor verstanden werden, die als Auge des Schöpfertottes gleichsam seine „kreative Aktivität“ verkörpert.⁴¹ Denn der gnostische „Vater des Alls“ ruht tatenlos in sich.

Auch Barbelo,⁴² dieser neugeschaffene Begriff, preist den Vater, nachdem sie aus dessen Gloria herausgetreten ist. Das wird mit einem Wortspiel um das koptisch maskuline Substantiv „Gloria“ (**εοογ**) und das Verb „ehren“ (**τεοογ**) umschrieben:⁴³ «(Barbelo), der aus der Gloria vollendete Aion, die sie (i.e. Barbelo) ehrt, weil sie aus ihr hervorgegangen ist und sie verstanden hat.» Aus Barbelo werden neben anderen Begriffen und Figuren auch das Urverstehen herauskommen, somit ist Barbelo der Teil des göttlichen Urgrunds, der zur Vervielfältigung der Begriffs- und Ideenwelt fähig ist.

In einem zweiten grundlegenden Traktat, der Sophia Jesu Christi mit dem Paralleltext des Eugnostosbriefes, wird der göttliche Urgrund selbst als Kraft bezeichnet allerdings mit der Einschränkung, daß der Begriff mehr als Epitheton neben anderen gleichberechtigten Kräften wie Einsicht (εύνοια), Vorstellung (ἐνθύμησις),

angemessen, vgl. Apokryphon des Johannes *BG* 24 (1)–(2) Text bei WALDSTEIN–WISSE, *NHMS*, 33: πιγα εν'ε [2] (2) ετφοοπ αει «Der Ewige, der immer ist». Der zu vermutende Aorist des griechischen Originaltextes wie auch das ägyptische Qualitativ fixieren einen Zustand. Der Zustand des ägyptischen Verbs φωνει ist eine ständige Existenz.

³⁸ Der einzige feminine Bezugspunkt im Singular kann nur Barbelo, alias die vollkommene Kraft sein.

³⁹ *BG* 28 (9)–(13), Text bei WALDSTEIN–WISSE, *NHMS*, 33: αφωγερατq μη τε(10)νοια ετε τεπρονοια τε εct(11)εοογ μπατναγ εροq μη τte(12)λιοс ῆδγναμιс τβαρβηλω x[ε] (13)λγφωπε εβολ շտօօտc.

⁴⁰ *BG* 27 (10)–(14) Text bei WALDSTEIN–WISSE, *NHMS*, 33: ται τε τπρο'ν οι(11)α ετχηκ εβολ ῆτε πτηρp πογ(12)οιν πεινε ῆπογοειν οικων (12)μπατναγ εροq ετε ντοс τε τ(14)σομ ῆτελια τβαρβηλω.

⁴¹ DERCHAIN: *Hathor Quadrifons*, 48.

⁴² Barbelos androgyner Charakter bringt manche Verständnisschwierigkeiten mit sich. πφομτ-
ζοογт πε τ 28 ¹φο[μ]нте ῆσοм πφοмнт н'р [ан] ²πφοмнт ῆхто πаион εтe ³нечр շհլօ
փոյթշиме нтв'q ⁴ει εвoл շն тεգропониа «Der dreifache Mann, die dreifache Kraft, der dreimal Benannte, der dreimal Geschaffene, der Aion, der nicht altert, der Androgyn, der aus seinem eigenen Vorherwissen hervorgetreten ist.» Das ist die gnostische Dyas, bestehend aus dem göttlichen Urgrund, der ersten Emanation, hier der androgynen Barbelo, die mit dem noch zu schaffenden Sohn zu einer Triinität wird.

⁴³ *BG* 27 (14)–(17) Text bei WALDSTEIN–WISSE, in *NHMS*, 33: παι(15)ωн εтхηк εвoл
ῆпеооγ εct(16)εооγ нaq xе հсoγвnշ εвoл (17)ῆշнtq այw εсnoei ῆmоq.

Argumentation (λογισμός), Verstand (νοῦς), Erfahrung (φρόνησις) steht:⁴⁴ «Denn jener ist ein umfassender Verstand, ein Verstehen und eine Vorstellung, ein Gedanke, ein Argument und eine Kraft. Sie alle sind gleiche Kräfte.»

Bei Justinus liest man, daß der höchste Gott vor der Schöpfung am Anfang eine δύναμις λογική geschaffen habe,⁴⁵ die dem höchsten Gott nachgeordnet,⁴⁶ auch Gottes Ruhm, Sohn, Sophia, Gesandter, Gott, Herr und Logos genannt wird. Origenes unterscheidet ebenfalls zwischen einem Ersten und Zweiten Gott, dem Vater und dem Logos.⁴⁷ Im pharaonischen Ägypten ist diese Spaltung im wesentlichen bei der Konzeption der Triaden zu beobachten: Neben einem Hauptgott steht eine allgemein recht blasse weibliche Gottheit, mit der er einen Sohn zeugt, der vor allem in der hellenistischen Zeit Gewicht erhält. Den Trinitätsgedanken haben auch die Christen übernommen, wobei an die Stelle der Muttergottheit der Heilige Geist tritt, d.h. keiner der drei Teile der Trias ist feminin, doch kann der Heilige Geist auch in der christlichen Tradition zuweilen feminin verstanden werden.⁴⁸ Nach der allgemeinen Konzeption wird die Mutterstelle von der irdischen Maria ausgefüllt, wie das auch in der Pistis Sophia geschildert wird.⁴⁹

Der Logos über die verlorenen Schafe in Mt. 18:12–14 und Lk. 15:4–7 hat einen eigenen Widerhall im Evangelium Veritatis gefunden:⁵⁰ «Der Hirt begibt sich, nach-

⁴⁴ *NHC III* 73 (9)–(13) Text bei Parrott, in *NHS*, 27: πετῆμαγ γαρ· ογνογς τηρῷ· ογεννοια
μῆν ογενθγμηсic ο<γ>φρονηсic ογλογиmсic μῆν ογδγнамic ήттоуγ τηρоу γенгicодγнамic
нe.

⁴⁵ Dial.61.1: Μαρτύριον δὲ καὶ ἄλλο ὑμῖν, ὡς φίλοι, ἔφην, ἀπὸ τῶν γραφῶν δώσω, ὅτι ἀρχὴν πρὸ πάντων τῶν κτισμάτων ὁ θεός γεγέννηκε δύναμίν τινα ἔξ έαυτοῦ λογικήν, ἥτις καὶ δόχα κυρίου ὑπὸ τοῦ πνεύματος τοῦ ἀγίου καλεῖται, ποτὲ δὲ νίός, ποτὲ δὲ οιφία, ποτὲ δὲ ἄγγελος, ποτὲ δὲ θεός, ποτὲ δὲ κύριος καὶ λόγος, ποτὲ δὲ ἀρχιστράτηγον έαυτὸν λέγει, ἐν ἀνθρώπου μορφῇ φανέντα τῷ τοῦ Ναυῆ Ἰησοῦν· ἔχει γάρ πάντα προσονομάζεσθαι ἔκ τε τοῦ ὑπηρετεῖν τῷ πατρικῷ βουλήματι καὶ ἐκ τοῦ ἀπὸ τοῦ πατρὸς θελήσει γεγεννήθαι, zitiert von Brox in SbMünchen 1996/1, 33.

⁴⁶ Apol. 32.10.132: ή δὲ πρώτη δύναμις μετά τὸν πατέρα πάντων καὶ δεσπότην θεὸν καὶ νίδις ὁ λόγος ἔστιν.

⁴⁷ RIST, in *Platonism and Christian Heritage*, VII, 177–178. Bei Origenes in Joannem 1.31.216 Ο τοινύν τῶν ὅλων θεός πρώτον τι τῷ γένος λογικὸν πεποίηκεν, ὅπερ οἷμα τοὺς καλούμενους θεούς, καὶ δεύτερον ἐπὶ τοῦ παρόντος καλέσθωσαν θρόνοι, καὶ τρίτον χωρὶς διστάσεως ἄρχαι. Οὕτω δὲ τῷ λογικῷ καταβατέον ἐπὶ ἔσχατον λογικόν, τάχα οὐκ ἄλλο τι τοῦ ἀνθρώπου τυγχάνον, und 2.12.87 Ἐάν δὲ προσιτῆται τις τὸ καθ' Ἐβραίους εὐάγγελιον, ἔνθα αὐτὸς ὁ σωτήρ φησιν: "Ἄρτι ἐλαβε μὲν ἡ μῆτηρ μου, τὸ ἄγιον πνεῦμα, ἐν μιᾷ τῶν τριχῶν μου καὶ ἀπήνεγκε με εἰς τὸ δρός τὸ μέγα Θαβώρ", ἐπαπορήσει, πῶς "μῆτηρ" Χριστοῦ τὸ διά τοῦ λόγου γεγενημένον "πνεῦμα ἄγιον" εἶναι δύναται.

⁴⁸ VIGNE: *Christ au Jourdain. Le Baptême de Jésus dans la tradition judéo-chrétienne*, 205–232. Bei Origenes in Joannem 2.12.87 'Εὰν δὲ προσῆηται τις τὸ καθ' Ἐβραίους εὐναγγέλιον, ἔνθα αὐτὸς ὁ σωτήρ φησιν: "Ἄρτι ἔλλαβε με ἡ μήτηρ μου, τὸ ἄγιον πνεῦμα, ἐν μιᾷ τῶν τρικλινῶν καὶ ἀπήνεγκε με εἰς τὸ δρός τὸ μέγα Θαβώρ, ἐπαπορήσει, πῶς μήτηρ Χριστοῦ τὸ διὰ τοῦ λόγου γεγενημένον πνεῦμα ἄγιον εἶναι δύναται.

⁴⁹ 13 (18)–(19): αἰσινέ τιμαρία ταῖ εψυγμούτε ερος χε ταμαλ γ κατα πισθια ήθογλη: «Ich fand Maria, die man meine Mutter nach dem materiellen Leib nennt, ...»

⁵⁰ Text in der editio princeps MALININE–PUECH–QUISPUS (eds): *Evangelium Veritatis*, 1956: πώφις (36) ἐνταγκώε ἕνωφι. Ἐπιπτε 32 (1) φίς ἕνεσαγ ετε ἐπογχωρῆ (2) αρει αρψινε ἕνα πεει ἕντα (3) σωρῆ αρφεψε ἕνταρεψ(4)δινε ἕμαق χε πιπτεφεις (5) οψωφ πε. ερζην τοιχ ἕνσουρ (6) εεсемахте ήμαқ. πсап. (7) ἕνταρ ετογναδине ἐπογ(8)εει ψарεψωπ τηρ(9) πωψωне αтогнem πирхт(10) πεтψωлт ἐпюгчеси. εтe (11) тeeи тe. τoγнem тирс εтe (12) ψaccωк ἐппептaзг ψтa (13) xi ἕմақ αβaл ψтoоtсe ἕn(14)taeie ήνσουρ. ήпψωne ἕnτoу(15)neм aгψ

dem er die 99 Schafe, die nicht abgeirrt sind, versorgt hat, auf die Suche nach dem, das sich verirrt hat. Er hat sich gefreut, als er es gefunden hat. Denn 99 ist eine Zahl, die, sich in der linken Hand befindend,⁵¹ diese festhält.⁵² Wenn dieses eine gefunden wird, geht die ganze Zahl auf die Rechte über wie auch der, dem eins mangelt. Das bedeutet: die ganze Rechte, die das ihr Mangelnde sammelt,⁵³ möchte dies von der linken Seite nehmen und auf die Rechte überführen, und somit würde die Zahl (wieder) 100 sein.⁵⁴ Das bedeutet in ihrer Formulierung: Dies ist der Vater.»⁵⁵

Die Parabel um hundert Schafe, von denen sich eins verirrt hat, wird in sophistischer Weise mit dem Rechts-Links-Denken des Logos vom Letzten Gericht sowie der gnostischen Vorstellung des verlorenen Lichtpartikels verbunden.⁵⁶ Rechts und links stehen hier für die beiden Extreme Gut und Schlecht. Der gnostische Autor muß die defizite Größe auf die linke Seite stellen, weil rechts nur ganze Einheiten bleiben können.

In der neutestamentlichen Exposition jedoch bleiben die 99 Schafe in der Obhut des Herrn, der auszieht, um auch das letzte an sich zu binden. Im gnostischen Verständnis fallen wegen des einen fehlenden Schafes alle Schafe zusammen mit ihrem Herrn der linken Seite zu. Man darf bei diesem Vorgang keinesfalls wie im Neuen Testament an den Erlöser denken, sondern eher an die gefallene Sophia, die in der Pistis Sophia ziemlich tief fällt. Auf diesen Fall weist m.E. der Satzteil «wie der, dem eins mangelt» hin. Im Endeffekt steht die wiederhergestellte Zahl 100 für die Ganzheit der Lichtwelt.

In der nichtchristlichen Gnosis wird die rechte Seite den männlichen, die linke Seite den weiblichen Kräften vorbehalten. «Deswegen habe ich befohlen, diese Rede in Stein zu gravieren, und du sollst diesen in meinem Sanktuar so aufstellen, daß acht Wächter darüber wachen, sowie neun des Helios; die männlichen auf der rechten Seite mit Froschgesichtern, die weiblichen auf der linken Seite mit Katzengesichtern.»⁵⁷ Die Einteilung der Wächter geht auf die hermopolitanische Achtheit und die heliopolitanische Neunheit zurück.

πίρητε ἑτερωπι (16) ἥψε· πιμασίνε· Ἐπιετῆ(17)πογύραγ πε πιφτ πε πεει.; Kommentar bei MÉNARD, in *NHS*, 2, 149–151.

⁵¹ Der circumstantiale Satz bezieht sich auf die Zahl und muß als Relativsatz verstanden werden. Der zweite circumstantiale Satz bezieht sich auf die linke Hand und gibt die Möglichkeit wieder, die der linken Hand zufällt. Das Satzgefüge erweckt einen konditionalen Eindruck: Wenn die Zahl sich in der linken Hand befindet, kann diese sie festhalten.

⁵² MÉNARD, in *NHS*, 2, 150–151 verweist für rechts und links u.a. auf Mt 25:33.

⁵³ Für die Übersetzung siehe CD325b.

⁵⁴ Die drei Konjunktivformen müssen als Möglichkeitsformen verstanden werden, wie es in der Übersetzungsliteratur vorkommen kann.

⁵⁵ Die Übersetzung folgt mit geringen Abweichungen der Übersetzung von ATTRIDGE–MACRAE, in ROBINSON (ed.): *The Nag Hammadi Library*³, 1988, 46. Ist der letzte Satz eine Glossa des Übersetzers?

⁵⁶ MÉNARD, in *NHS*, 2, 150 weist auf die Parallelität zwischen dem verlorenen Schaf und der gefallenen Sophia hin.

⁵⁷ *NHC VI 62 (1)–(10)* (Octoade und Enneade), Text und Kommentar bei MAHÉ, in *BCNH*, section «textes», 3: ἘΝΑΪ ἔτει παὶ τρκελεγε ἀτρεγδοῦτ Ἐπεειδαχε ἀπωνε ἑγκαλη ἑρογν [μ]πλογωμπε· εγῆ φμογ[ν η]φγλαζ ροεις εροις ἡν [η]φισ ἑφαιοις· ἑροογτ η[ε]ν ͵ σι ογναμ εγε Ἐπροσωπ{ρ}ον ἑκρογρ ἑσιομε δε ͵ σβογρ εγε Ἐπροσωπον ἑεμογ.

Hinsichtlich der Tierform ist einmal die Achtheit von Hermopolis heranzuziehen, deren vier männliche Mitglieder tatsächlich in Froschgestalt erscheinen, während die weiblichen Mitglieder mit Schlangenkopf dargestellt werden.⁵⁸ Ihre Namen, gleichförmig in männlicher und weiblicher Form,⁵⁹ spielen mehr auf Urzustände an, weniger auf Urbegriffe.⁶⁰ Die Verschiebung der Schöpfung auf die geistige Ebene unterscheidet die Namen der Mitglieder der Achtheit wesentlich von den konzeptionellen Namen der gnostischen Literatur.

Die Katzenform ist so einfach nicht zu erklären. Eigentlich ist nur der große Kater von Heliopolis bekannt, der als männlicher Führer der Neunheit keines weiblichen Pendants bedarf.⁶¹ Die Neunheit, Mitglieder der Atum-Osiris-Familie mit dem regierenden König am Schluß, konnte nie einheitlich in Katzenform gedacht worden sein, weil sie aus vier unterschiedlich benannten Götterpaaren bestanden hat. Ihre Namen sind allgemein, wenn überhaupt, schwer zu deuten.⁶² Die Katzenform kann demnach nicht aus der heliopolitanischen Neunheit abgeleitet werden, sondern muß auf die allgemein beliebte Felidenform der weiblichen Gottheiten zurückgeführt werden. An der Relation zu Re = Helios ist allerdings nicht zu zweifeln.

Das Zitat sagt nichts über den schlechten Charakter der linken Seite. Diese Seite war die geringere, doch immer noch würdige Seite neben Gott, der in der Tafel voll präsent ist. Für die pharaonische Zeit ist dies bewiesen; die Repräsentation des Königs durch den Namen ist ein schlagkräftiger Beweis. Somit ist der Gott in der genannten Tafel präsent, und wenn seine rechte und linke Seite zu besetzen war, konnte man recht bequem auf altägyptische Traditionen zurückgreifen.

In der Hypostasis Archontôn wird allerdings zwischen der rechten und der linken Seite ein großer Unterschied gemacht:⁶³ «Und Sophia nahm ihre Tochter ‘Leben’⁶⁴ und setzte sie zu seiner⁶⁵ Rechten, damit sie ihn über das, was in der Achtheit⁶⁶ ist, unterrichte. Und den Engel des Zorns setzte sie zu seiner Linken. Seit diesem Tag nennt man die Rechte ‘Leben’, und die Linke ist ein ungerechter Typ der

⁵⁸ SETHE, in *AbhBerlin*, 1929/4, § 121.

⁵⁹ *Nww – Nwn.t* „Urgewässer“; *Hhw – Hh.t* „Endlosigkeit“; *Kkw – Kk.t* „Finsternis“; *Jmn – Jmn.t* „Verbogenheit“; in dieser Zusammenstellung seit der Ptolemäerzeit, siehe zu den Namen Sethe, in *AbhBerlin*, 1929/4, §§ 126–130, zu der Bedeutung auch ALTEMÜLLER, in *LÄ* I 56.

⁶⁰ SETHE, in *AbhBerlin*, 1929/4, §§ 145–152.

⁶¹ Zusammenfassend STÖRK, in *LÄ* III 368.

⁶² Das ist nur für die Namen *Gbw*, *Wsjr*, *Js.t*, *Sth* angängig zu behaupten, die übrigen Namen sind konzeptionelle Bildungen.

⁶³ Hypostasis Archontôn 95 (31)–96 (1), bei BARC–ROBERGE, in *BCNH*, section «textes», 5: *ἀγώνιστοφία τῇ τεσσερες ἑπτών αστρεσθμοος τῇ οὐναμ ἡμοὶσι επεσταμοὶ ἀνετρόποι [Ζῆν] τηλασθμογένεις ἀγώνιστοι το]ργη ἀσκαλαὶ τῇ ζευγρ ἡμοὶσι [χιμ φο]ογεὶ επεμμαγ ἀγμογέτεις το[γηναμ] κειτων ἀγώνιστοι τερβο[γη]ρ ασφωπεὶς ἑπτυποις ἑπταδικιαὶ ἑπτηπταγθεοντης <ετ>μίτια οντιπεὶς ἑπταγωπεὶς τογεζη.*

⁶⁴ Ein ähnlich rettender Eingriff in das Sein des Archonten Sabaoth wird in *De origine mundi* geschildert, siehe NHC II 104 (26)–(32) Übersetzung bei BETHGE–LAYTON, in *Nag Hammadi Library*³, 173–174.

⁶⁵ Es ist die Rede von Sabaoth, den Sophia und ‘Leben’ unter den Vorhang, der die Lichtwelt von der Schattenwelt teilt, im siebenten Himmel als Herrscher eingesetzt haben, *Hypostasis Archontôn* 95 (19)–(22).

⁶⁶ Die Achtheit bezeichnet die acht Sphären, die um die Welt liegen, siehe PARROTT, in *Nag Hammadi Library*³, 321.

Macht vom Himmel. Vor ihrem⁶⁷ Beginn ist sie geworden.»⁶⁸ In der Hypostasis Archontôn ist die Trennung vollständig durchgeführt. Ähnliches wird in De origine mundi gesagt, wo Sophia die Mitte einnimmt «Pistis Sophia jedoch trennte ihn von der Finsternis und rief ihn an ihre Rechte, links von ihr jedoch plazierte sie den Urvater. Seit diesem Tag nannte man rechts Gerechtigkeit, links jedoch Ungerechtigkeit.»⁶⁹ Selbst darauf nimmt der Text Bezug, daß der Gegensatz seit Beginn der Existenz beider Seiten wirksam gewesen ist, doch scheint es undenkbar, daß er schon neben dem göttlichen Urgrund existent gewesen ist, weil nach der bekannten Vorstellung alles aus diesem hervorquillt. So ist der Urgrund der „Vater (des Lebens)“;⁷⁰ das Leben kann in verschiedener Weise entstehen, doch wird es immer auf den Urgrund zurückgeführt. Die Besonderheit dieser Textstelle ist, daß die Seiten des Demiurgen, eines der Lichtwelt nicht adäquaten Schöpfers, als gut und schlecht qualifiziert werden. Eine solche Aussage muß bedeuten, daß die Seiten zu der Zeit der Abfassung des Traktats nur so verstanden worden sind.

Doch gibt es auch Archonten, die das Mysterium des Lichtes angenommen haben, und damit aus der dunklen Welt ausgebrochen sind.⁷¹ «Und nachdem Jeu, der Vater meines Vaters gesehen hatte, daß Iabroath gläubig geworden ist, nahm er ihn mit allen Archonten, die mit ihm gläubig geworden waren, und nahm ihn in der Sphäre an; er brachte ihn zu einem gereinigten Äther gegenüber dem Licht der Sonne zwischen den Orten der Mittleren und den Orten des Unsichtbaren Gottes. Er ließ ihn dort mit den Archonten, die bei ihm gläubig geworden waren.» Der Erlösungsvorgang durch die Gnosis kann sich also auch auf die Mächte der Finsternis ausdehnen. Damit ist für alle die Möglichkeit der Befreiung aus den Fesseln des Fleisches gegeben; denn die Bedingung war, daß Iabroath «die Mysterien des Lichtes praktizierte und sich von dem Mysterium des Geschlechtsverkehrs abwandte».⁷²

In dem *Tractatus tripartitus* – der Name ist eine moderne Benennung⁷³ – werden die beiden Seiten in folgender Weise charakterisiert:⁷⁴ «Denn jeder einzel-

⁶⁷ LAYTON, in *Nag Hammadi Codex II*, 2–7, 257 bezeichnet den Satz fraglich als korrupt, weil er τοῦ nur an dieser Stelle für den Possessivartikel der zweiten femininen Person Singularis hält. Siehe jedoch Krause, in BULLARD, *The Hypostasis of the Archonts*, 10, der die störende Form τοῦ als dritte Person Pluralis unter die Abweichungen von dem sahidischen Dialekt einreicht.

⁶⁸ Siehe die Übersetzung von BULLARD, in *Patristische Texte und Studien*, 10, 37–39.

⁶⁹ 106 (11)–(16): τπιστις δε τσοφιας πορχδ επεκακα λσμούτε εροφ εογναμ ῆμος παρχιγενετωφ δε ασκαλφ շիծօյր ῆմոս հիմֆօու տմմայ ձյմոյտε εοցնամ չե ձկալօսին ծօյր δε ձյմոյտε εրօս չե տալիկա.

⁷⁰ „Vater des Alls“ ist eine konstante Bezeichnung des göttlichen Urgrunds.

⁷¹ Pistis Sophia 355 (23)–356 (3)Text bei SCHMIDT and MACDERMOT, in *NHS*, 9: αγω ῆτε-ρεφναγ ῆσι իεօγ πειωτ ῆπλειωτ չե ձպիստեցε ῆսι իաբրատ ձզորտ ῆη ῆարխան դիրօγ ենտայպիտեցε ῆմմագ ձպատ երօφ շն տէփալրա ձզիրտ շյամր եպօտ ῆպեմտ եվօլ ῆպօշեն ῆպրի օյտաօյ ῆննտօպօս ῆննատմէօս ձյա օյտաօյ ῆննտօպօս ῆննազօրատօս ῆնոյտ-ձկալֆ մնաց մն ῆարխան ենտայպիտեցε երօֆ:

⁷² Pistis Sophia 355 (20)–(21) bei SCHMIDT and MACDERMOT, in *NHS*, 9: ձքրշօբ շն ῆմյստի-րիօն ῆպօյօսին ձկալ ῆնագ ῆպմյստիրիօն ῆնցյուցիա.

⁷³ Zu dieser Frage siehe SCHENKE, in *ZÄS* 105 (1978) 135.

⁷⁴ Tractatus tripartitus 98 (12)–(27) bei THOMASSEN–PINCHAUD, in *BCNH*, section «textes», 5: չե ուշեւ ծե ուշեւ ծե այդ (13)[թ]են ձրաօց չե ուլգրմա շնեյ ն(14)[շ]րի շնն օյրեն եպ-րոյնոյտե մեն (15)[ա]նա ումեցե մն նա ոււնե չե (16)նոյնեմ ձյա ֆշիկօն ձյա (17)նու-տե ձյա նիմիտ նապիսցյ (18)ձե շաօց մննդչաչիշտ մն նապ(19)տան շնոյտե ձրաց չե

ne⁷⁵ wurde benannt, das sind zwei Kategorien nach einem Namen, indem die zum Gedanken und zur Vorstellung Gehörigen die Rechten und die Psychischen und die Lodernden⁷⁶ und die Mittleren, während die zum überheblichen Gedanken und die zur Imitation Gehörigen die finster materiellen⁷⁷ Linken und die Letzten genannt werden.» Die Trennung zwischen der „guten“ und der „schlechten“ Seite ist im *Tractatus tripartitus* vollkommen. Es wird zwar offengelassen, wie die Wesen auf die eine oder andere Seite geraten, aber die philosophische Grundlage zur endgültigen Spaltung wird gegeben.

Eine psychologische Erklärung für die Zugehörigkeit zu einer der Seiten wird nur implizite gegeben, so wie im Apokryphon Johanni in Sophia der Wunsch nach eigener Schöpfertätigkeit erwacht:⁷⁸ «Unsere Schwester Sophia, ein Aion, dachte bei sich und wünschte nach der Vorstellung des Pneumas und des Urgedankens ihr Eigenes aus sich heraus erscheinen zu lassen, ohne daß das Pneuma es gewünscht oder zugestimmt hätte, noch ihr Partner, das jungfräuliche männliche Pneuma, einverstanden gewesen wäre. Sie suchte auch nicht die eigene Harmonie,⁷⁹ als sie ohne die Zustimmung des Pneuma und ohne Wissen um die eigene Harmonie entschied und wegen der inneren Begierde schuf. Ihre Vorstellung konnte nicht ruhen, und ihr Werk kam unvollkommen heraus.» Schließlich ist es eine Art sexueller Begierde, die Sophia dazu verleitet, ihren Plan zu verwirklichen, wie das griechische Wort προύρικος beweist. Der Bruch in der inneren Harmonie wirkt sich sofort aus, indem das Schlechte entsteht, obwohl die ursprüngliche Absicht sicher nicht von vornherein verwerflich gewesen ist. Von diesem Punkt an kann mit zwei Seiten gerechnet werden, wie das Zitat aus dem Tractatus tripartitus beweist.

ΝΙΣΒΟΥΡ (20)ΓΥΛΙΚΟΝ ΝΙΚΕΚΕ· ΑΥΓΗ ΝΙΧΛΕΟΥΣ. Viel konnte ich auch von Nagels jüngster Übersetzung profitieren, *Tractatus Tripartitus*, dessen Lektüre mich vor vielen voreiligen Übersetzungen bewahrt, doch auch in manchen Übersetzungen bestätigt hat.

⁷⁵ Ich kann nicht entscheiden, ob das zweite *œ* nicht eine Haplographie ist. ATTRIDGE-PAGELS, in *NHS* 22, 271, scheinen dies zu suggerieren. Damit wird auch die Fortsetzung im Plural verständlich.

⁷⁶ THOMASSEN weist in dem Kommentar in *BCNH*, section «textes», 5, 390 auf die Sonderstellung des Feuers hin, das zu der Materie und zu dem Licht gehört. Irenaeus *adv.haer.* I 5:4 in fine und *ExtTh* 48:4 ordnen das Feuer als Element der Materie zu.

⁷⁷ Man würde einen Artikel erwarten, weil **γαλικόν ήκεκε** eine Adjektivkonstruktion ist, bei der das Substantiv, als Adjektiv fungierend, ohne Artikel mit **ν** dem offensichtlichen Adjektiv nachgestellt wird. ATTRIDGE–PAGELS, in *NHS* 22, 271, THOMASSEN–PAINCHAUD, in *BNHC* textes 18, 165, NAGEL: *Tractatus Tripartitus*, 56 sind über die Stelle hinweggeglitten. Denn ich frage mich, warum der Autor nicht **αγα** gesetzt hat, wie zwei Zeilen zuvor. Für die Übersetzung „die Finsteren“ fehlt m.E. ebenfalls die Grundlage; dies müßte **να ήκεκε** heißen, was der Übersetzer ebenfalls gekannt hat; **ήκεκε** könnte nur als „die Finsternisse“ verstanden werden.

78 Apokryphon Johannis *BG* 36 (16)–37 (11) Text bei WALDSTEIN–WISSE, in *NHMS*, 33: (16) τῆνωρει σώνε δε τοφία εγε (17) ων τε λαμεγε ε (18) ων ηγιτέ αγω ςραι ȝμ πμε (19) εγε μπεπνά μη πωρπ ȝ(20) σοογν αρ̄χνας εογωνη μπι 37 (1) [Νε] εβολ ηγιτέ εμπερτω^{<τ>}⁷⁹ (2) [ΝΜ] ή μ ας ησι πεπνά ουγε ον (3) [Μπε] ȝ κατνεγε ουγε ον ȝ(4) [Πε] ȝ συνεγλοκι ησι πεccγν(5) [Ζ] ȝ γρ ος πιπνά ησοογτ μπαρ(6) θενικον μπεσζε δε επες(7) συμφωνος εσνακατα- ηγ(8) ε εχη τεγδοκια μπεπνά (9) μη πσοογν μπεccγμφωνος (10) μμιν ȝμος εστωκε εβολ ετ(11) δε πεπρογνικον ετηγιτέ (12) πεσμεγε μπεζψ ψωπε ȝ(13) αργον αγω απεςζωε ει εβολ (14) εηγχηκ αη.

⁷⁹ Die Übersetzung von **сүмфөнос** als „Partner“ bei WALDSTEIN–WISSE scheint mir nicht den rechten Sinn zu treffen. Das legt auch Vokabel **хөвнө** in NHC II 9 (33) nahe, siehe KHW 427.

Die Trennung in zwei Seiten muß nicht einheitlich beschrieben werden, sondern die wesentlichen Stationen, zu denen die Trennung der „Welt“ in zwei Seiten gehört, werden in die verschieden formulierten Kosmogonien eingefügt. Der stark philosophisch orientierte *Tractatus tripartitus* stellt diesen Teil zu dem Logos, der offensichtlich unmotiviert nach zwei Seiten ausstrahlt.⁸⁰ «Denn der Logos hat sich als vollständig Vollkommenen selbst geschaffen zum Ruhm des Vaters, der ihn gewollt hat, und er ist zufrieden mit ihm. Was er in einer Verwirklichung⁸¹ erreichen wollte,⁸² hat er geschaffen in Schatten und Bildern und Nachahmungen, weil er den Anblick des Lichtes nicht ertragen konnte, vielmehr blickte er ins Leere und zweifelte. Deshalb gibt es eine Trennung.»⁸³ Diese Schilderung unterscheidet sich von dem blutvollen Bericht des Apokryphon Johanni nur im Stil. Die Tatsache der Trennung bleibt davon unberührt.

Ein später Nachklang der ägyptischen Konzepts von der Nicht-Gegensetzunglichkeit der beiden Seiten ist noch in der gnostischen Literatur nachweisbar. Im Traktat *De origine mundi* wird über den reuigen Archonten Sabaoth mit einem Seitenblick auf die Dreifaltigkeit gesagt:⁸⁴ «Danach formierte er eine Versammlung von Engeln, Tausende, Zehntausende, zahllos, die ähnlich der Versammlung im achten (Himmel) ist, und einen Erstgeborenen namens Israel, „der Mensch, der Gott sieht“, und einen anderen Jesus Christus, der dem Erlöser vom achten Himmel gleicht und zu seiner Rechten auf einem Ehrensitz Platz genommen hat, zu seiner Linken sitzt die Jungfrau des Heiligen Geistes auf einem Thron und verehrt ihn.» Der Heilige Geist ist in diesem Traktat wie auch in der vor allem syrischen Tradition feminin und steht im Rang unter Gott und dem Sohn.⁸⁵ Christus hat seinen Platz zur Rechten Gott-Vaters eingenommen, den Ehrenplatz nach dem koptischen Text, während dem Heiligen Geist die Rolle des Verehrenden zufällt. Das ist in der gnostischen Sicht keine Minderung, weil auch Barbelo – ebenbürtig mit dem göttlichen Urgrund – diesem ihre Ehrerbietung zollt.

⁸¹ Die Übersetzung „Verwirklichung“ wird befremden, basiert auch auf einen nicht ganz sicheren Vorschlag von Crum, in *CD 456a*. THOMASSEN–PAINCHAUD, in *BCNH*, section «textes», 19, 115 geben ein zweites Verb „et atteindre“, was sehr unwahrscheinlich ist. NAGEL: *Tractatus*, 40 übersetzt „durch Einsetzung“, was zwar der syntaktischen Struktur folgt, aber in der Bedeutung wenig aussagekräftig scheint. Das Adverbium hat doch einen deutlichen Bezug zu dem Adverbium des eigentlichen Satzes. So-mit sind die Schatten usw. die gewollte Verwirklichung des Logos.

⁸² Der Satz ist relativ klar aufgebaut. Eingangs wird ein substantivierter Relativsatz mit einem Adverbium als Prolepsis zum Suffix der Verbalform konstruiert, der trotz seines Volumens syntaktisch marginal zu behandeln ist. Dem substantivierten Relativsatz folgt ein Handlungsperfekt mit adverbialer Erweiterung.

⁸³ NAGEL: *Tractatus Tripartitus*, 40 hat mit dem Wort „Zwiespalt“ den Nagel auf den Kopf getroffen und die Bedeutung auf die psychologische Seite geshoben. Zwei ist im Zusammenhang mit dem Zwiespalt zu verstehen.

⁸⁴ Text bei LAYTON: *Nag Hammadi Codex II*, 2–7, 2. Band, 44.

⁸⁵ Siehe oben Nr. 48.

Doch einmal ins Leben gerufen, bleibt die Zweiteilung vorherrschend in der Gnosis. Im Tractatus tripartitus unterscheidet man offensichtlich zwei Typen von Menschen, die – hier nicht explizit genannt – Rechten und die Linken:⁸⁶ «Der Demiurg⁸⁷ schickte Psychen von seiner Substanz nach unten, da auch er die Möglichkeit zur Schöpfung hat; denn ein Wesen nach der Art⁸⁸ des Vaters ist er. Die Linken haben ebenfalls⁸⁹ eine Menschenart hervorgebracht, die die ihrige ist, indem sie die Entsprechung des Vergänglichkeit⁹⁰ hat.» Die Aussage bedeutet nichts anderes, als daß die psychischen und die hylischen Menschen im Wesen grundsätzlich verschieden sind. Dann wird auch verständlich, warum im Tractatus tripartitus die Rechten bis zur Mitte gerechnet werden; denn das Heilsversprechen sollte möglichst viele Menschen erreichen.

Die Zitate aus dem Tractatus Tripartitus müssen als abstrakte Form des lebendigen Berichtes im Apokryphon Johanni verstanden werden. Im Apokryphon wird die Erschaffung des Menschen in eine schöne Fabel eingekleidet. Nachdem die Mächte der Finsternis das Spiegelbild des Ersten Menschen erblickt hatten, beschlossen sie nach den Worten von Gen 1:26 ebenfalls einen Menschen zu formen. Trotz allen Aufwandes bleibt diese Kreatur leblos und nur der Eingriff von oben kann die Kreatur zum Menschen beleben. Der göttliche Urgrund schickt den Erlöser mit vier Lichtäonen, in Gestalten der dunklen Welt verwandelt, um dem Demiurgen einen Rat zu geben. Mit diesem Rat will die Lichtwelt die verlorenen Lichtpartikel zurückgewinnen, die der Demiurg von seiner Mutter genommen hatte:⁹¹ «Sie sprachen zu ihm: „Blase in sein Gesicht von dem Pneuma, das in dir ist, und die Kreatur wird sich erheben.“ Und er blies auf ihn von dem Pneuma, was die Kraft von der Mutter ist, hinein in den Körper, und dieser bewegte sich.» Wieder läßt sich zeigen, wie nuanciert

⁸⁶ Tractatus tripartitus 105 (35)–106 (5) Text und Kommentar bei THOMASSEN–PAINCHAUD, in *BCNH*, section «textes», 19: **λ**ΑΤΤΝΝΟΟΥ **γ**ωωφ **λ**ΑΝ(36)ΑΠΙΤΝ **η**σι **π**ΙΡΕΨCΩΝΤ **η**ΖΗΨΥ[ΧΗ](37)ΟΥ **λ**ΑΒΛ **ζ**Ν **τ**ΕΨΟΨΙΑ **ε**ΥΨΤ[ΕΨ] (38) **γ**ωωφ **λ**ΑΝ **η**ΜΕΨ **η**ΠΙΩΝΙΧΠΟ 106 (1) **χ**Ε **ο**ΨΨΨΨ. <πε> **λ**ΑΒΛ **ζ**ΝΠΙΗΝ (2) **η**ΠΙΕΨΤ. **λ**ΑΨΕΙΝ **λ**ΑΒΛ. **γ**ωωφ (3) **η**σι **η**ΙΣΒΟΨ **η**ΠΡΗΤΕ **η**ΖΗΨΡΨ(4)ΜΕ. **ε**ΝΟΨΟΨ **η**Ψ. **ε**ΥΨΤΕΨ **η**(5)ΜΕΨ **η**ΠΠΑΝΤΝΨ **η**ΠΙΨΨ.

⁸⁷ Die griechische Form ist auch in Fällen vorzuziehen, in denen die koptische Form des Wortes gewählt wurde. Ich glaube, das fordert auch die interdisziplinäre Kommunikation.

⁸⁸ Eines der größten semantischen Probleme ist die Übersetzung der bildhaften Ausdrücke. Wir haben in Budapest bei der Übersetzung des Apokryphons von Johannes diese Begriffe lange diskutiert. Erste Spuren davon sind in meinem Aufsatz in *Act. Ant. Hung.* 40 (2000) 283–310 zu finden. Wir hoffen, die Semantik der Ausdrücke aufarbeiten zu können.

⁸⁹ Das Wort wirkt störend, doch im Gesamtzusammenhang endet der Eingriff der oberen Welt bei denen in der Mitte.

⁹⁰ ATTRIDGE–PAGELS, in *NHS* 22, 285 konjizieren zu **π**ΙΨΨΨ. THOMASSEN–PAINCHAUD, in *BCNH*, section «textes», 19, 183 und NAGEL: *Tractatus*, 63 lassen das nicht zu erklärende **π**ΙΨΨΨ unübersetzt. *CD* 576b und *KHW* 322 haben noch die Lemma **ψωπ** „Moment“. In *Pistis Sophia* 277 wird über den Sinn der Ankunft des Erlösers nachgedacht, dessen Hauptaufgabe darin besteht, daß der Mensch nicht mehr einem Schicksal unterworfen ist, sondern wie in Zl.(18)–(19) ausgedrückt wird, **λλλ λ**ΕΚΑΣ **ε**ΨΕΨΟΨ **ζ**Ν **ο**ΨΨΟΨ **η**ΨΤΠΨΨ **η** «sondern daß er eines plötzlichen Todes sterbe». Dieses zeitlich fixierte **ψωπ** möchte ich an der vorliegenden Stelle im Sinne von „Vergänglichkeit“ verwenden. Die andere Seite ist vom Wesen des Vaters, der ja unvergänglich ist.

⁹¹ Apokryphon Johannis *BG* 51 (14)–(20) Text bei WALDSTEIN–WISSE, in *NHMS*, 33: **π**ΕΨΛΨ **η**ΑΨ (15) **χ**Ε **η**ΙΨ **ε**ΖΟΨ **ζ**Μ **π**ΕΨΖΟΨ **ε**(16)ΒΟΨ **ζ**Μ **π**ΕΨΠΝΨ **ε**ΤΨΖΗΤΨ (17) **λ**ΑΨ **φ**ΨΒ **η**ΑΤΨΩΨ **λ**ΑΨ **λ**Α(18) **η**ΙΨ **ε**ΡΟΨ **ζ**Μ **π**ΕΨΠΝΨ **ε**ΤΨ (19) **η**ΤΟΨ **τ**Ε **τ**ΒΟΨ **ε**ΒΟΨ **ζ**Ν **τ**ΜΑΨ (20) **ε**ΖΟΨ **ε**ΠΨΨΜ **λ**ΑΨ **λ**ΑΨΙΜ.

gleiche Dinge formuliert werden können. Das Ergebnis ist nicht das Leben, sondern die Fähigkeit, sich zu bewegen. Denn der Demiurg hat keine Kraft, Leben zu geben, selbst wenn er von der Lebenskraft, die er von seiner Mutter hat, weitergibt. Das scheint sich in der Wahl des Wortes **κιμ** auszudrücken, das eine allgemeine Bewegung,⁹² nach der Etymologie sogar ein Werfen bezeichnen kann.⁹³

An anderer Stelle des *Tractatus tripartitus* werden dem Menschen Kräfte von beiden Seiten gegeben:⁹⁴ «Der erste Mensch ist eine Form, die gemischt ist, und eine Schöpfung, die gemischt ist, sowie eine Ablage der Linken und der Rechten, weiter ein vergeistigter Logos, dessen Aufmerksamkeit zwischen den beiden Seinsformen aufgeteilt ist, von denen er die Existenz erhalten hat.» Die Formulierung des Abschnittes ist relativ kompliziert und scheint mehr dem Griechischen zu folgen. Trotzdem ist die Aussage soweit deutlich, daß der Mensch ein Geschöpf beider Seiten ist. In dem Apokryphon Johanni wird das Gleiche bildhaft gemacht, nicht so direkt wie in der vorliegenden Stelle die Zuwendung beider Seiten betont.

Aus dem ersten Brudermord wird in dem sogenannten *ExpVal* die Auseinandersetzung der Pole abgeleitet. Darunter gehört unter anderen auch die rechte und die linke Seite:⁹⁵ «Und Kain tötete seinen Bruder Abel, weil der Demiurg von seinem Geist in sie gehaucht hat. Der Kampf und der Abfall der Engel und Menschheit, der Rechten mit den Linken, sowie der Himmlischen mit den Irdischen, des Geistes mit dem Fleischlichen, und des Teufels gegen Gott ist (so) entstanden.»⁹⁶ Kains Mord erhält symbolischen Wert. Das Apokryphon Johanni übergeht den Brudermord und lenkt die Aufmerksamkeit, nachdem der Erste Vollkommene Mensch erschaffen wurde, auf dessen späteren Sohn Seth, dessen Nachkommen vor der Erschaffung der finsternen Welt in den dritten Aion des Uradam eingesetzt werden:⁹⁷ «Und er setzte seinen Sohn Seth über das zweite Licht Oriael, in den dritten Aion wurden Seths Abkömmlinge gesetzt, die reinen Seelen, die in Ewigkeit sind im dritten Licht Davithe.»

Die „Vorstellung“⁹⁸ ist in die Mitte zwischen Rechts und Links plaziert, wie aus dem *Tractatus tripartitus* hervorgeht:⁹⁹ «Die Vorstellung, in die Mitte zwischen

⁹² *CD* 108a.

⁹³ ČERNÝ, *CED*, 57.

⁹⁴ *Tractatus tripartitus* 106 (17)–(25) Text und Kommentar bei THOMASSEN–PAINCHAUD, in *BCNH*, section «textes», 19: **κε πιραρπ δε πρωμε ο[γ]ι(18)πλασμα πε εφτηζ πε αγω ουγε·(19)νο πε εφτηζ πε αγω ογκου αερη(20) πε πλε πισβουρ πε μην νιογνεμ (21) [πε· αγω ογπιατικος μλογος (22) ετεφγνωμη πιψ απεσνεγ τογειε (23) τογειε· ννιογνια νεει ενταχι (24) π<τ>ρεφωμπε.**

⁹⁵ *ExpVal* 38 (24)–(34), Text und Kommentar bei MÉNARD, in *BCNH*, section «textes», 14: **ζακαιν μ[δε αφμο]γ[ουτ μ]αβελ πεφσαν χ[ε αδημιογρο]ς γαρ νιφε αγογ[ν αραγ] μηπ[ε]φπνεγμα αφω[φπε] μο[ι] πιμιψ μην ταπ[ο]στασια μηναγτελος αγω τηηητρωμε ναγνεμ μην νασβουρ μ[η] νεοθη τπε μην νετζιχη πικαζ μηνεγμα μην μηρκικον αγω πιλαβολοс ναζρη πνογτε.**

⁹⁶ Der Text ist voll von Ungereimtheiten. Mit sprachlicher Logik kann dieser Text kaum verstanden werden; denn eine solche kann in der Aufzählung der Gegensätze nicht entdeckt werden, obwohl die Lesart wohl stimmt.

⁹⁷ Apokryphon Johannis *BG* 35 (20)–36 (7) Text bei WALDSTEIN–WISSE, in *NHMS*, 33: **αγω αη(21)καθιστα μπεφφηρε σησ 36 (1)εχη πμεζснаг но'ю [in ωρο](2)ιαна շրա δε շմ πμεշ'ψ [օմիտ] (3) նախ այկաթիտա մ'ո [εσπεր](4)մա նշո ննեփյխ նն[էտօյ](5)աա նա՛ տփօօտ փա ըն[էզ] (6)շմ պմեշփոմնտ նոյօօն (7)ձլյե՛օ.**

⁹⁸ Das Wort **μεγε** wird im allgemeinen mit “Gedanke” übersetzt.

den Rechten und den Linken gesetzt, ist eine Kraft des/der [...].»¹⁰⁰ Die Stellen zwischen den Seiten wird damit zusammenhängen, daß die Vorstellung an sich wertfrei und für beide Seiten zugänglich sein sollte.

Im Logos 10 des EvPhil wird die Neutralität jedoch spezifiziert und bis zu einem gewissen Grad zurückgenommen. Der Autor lenkt das Augenmerk auf den unzerreißbaren Zusammenhang der Extreme, die nur in einer dialektischen Einheit bestehen können.¹⁰¹ «Das Licht und die Finsternis, das Leben und der Tod, die Rechten und die Linken sind unverbrüchliche Brüder und können nicht voneinander getrennt werden. Deshalb sind weder die Guten gut, noch die Schlechten schlecht, noch ist das Leben ein Leben und der Tod ein Tod. Aus diesem Grund wird sich alles in seinem Ursprung auflösen. Die sich jedoch aus dem Kosmos gelöst haben, sind für ewige Zeiten unauflöslich.» In der Zukunft wird nach diesem Text alles auf den Ursprung zurückgeführt und der augenblickliche unbefriedigende Zustand des gestörten Gleichgewichts endgültig beseitigt werden: Rechts findet das Licht und das Leben seinen Platz, links die Finsternis und der Tod den ihrigen. Damit ist der Endzustand erreicht, der sich natürlich von dem ursprünglichen Zustand unterscheidet.

Die Bedeutung von rechts und links ist nun abgesichert, doch ihr Ort im Pleroma noch nicht. In der Paraphrase Shem spricht der Erlöser einmal von seinen Gewändern, zu denen die Gewänder der Rechten und der Linken gehören:¹⁰² «Der Verstand ist die Ruhe und mein Gewand, und meine anderen Gewänder sind die zur Linken und die zur Rechten. Und sie werden hinter mir leuchten, damit das Wesen des Lichtes deutlich werde.» Die Gewänder stehen offensichtlich für die verschiedenen Aione, über die der Erlöser gesetzt ist.¹⁰³ Die zwölf Aione, mit denen der Erlöser ausgestattet wird, leuchten wie die Gewänder der ParaphSem, denn sie werden auch als die vier Lichter verstanden. Der manichäische Glaube behandelt Gewänder als Zeichen für die Rolle des einzelnen. Sie werden beschmutzt und müssen vor dem Eingang in das ewige Heil abgelegt werden.¹⁰⁴ Man kann annehmen, daß auch der vorliegende Gedanke in eine spätere Phase der Systembildung zu datieren ist.

⁹⁹ *Tractatus Tripartitus* 104 (9)–(12) Text und Kommentar bei THOMASSEN–PAINCHAUD, in *BCNH*, section «textes», 19: **χε πιμεγε· ετκαλ[τ]· (10) αζρη ητμητε· ηνιογ[νεμ μη] (11) νισβογρ· ουδομ· ημιντ[...]ε (12) πε·**

¹⁰⁰ Das Grundwort nach dem Abstraktformans ist nicht zu rekonstruieren. ATTRIDGE–PAGELS, in *NHS* 23, 404 schlagen **EMN** [TMIC] e vor. NAGEL: *Tractatus*, 62 **EMN** [TMIN] e „Ähnlichkeit“.

¹⁰¹ EvPhil 53 (14)–(23), bei LAYTON, *NHS*, 20, 146–147, Text eingerichtet von Layton, übersetzt von Isenberg: πογοειν μη πκα(15)κε πωνη μη πμου πογαμ μη ηζβογρ (16) ηζηηη νε ηηεογερηη μη δωμ ηζεπωρ(17) ανογερηη ετβε παι ουτε πετνανογ(18)ογ νανογογ ουτε πεθοογ σεζοογ(19) ουτε πωνη ογωνη πε ουτε πμογ ογ(20)μογ πε δια τογτο πογα πογα ηεβω(21) ηεβολ ατεζαρηη κηη φηρηη πετνχοσε(22) δε απκοсмос 2ηηιαтвωλ ηεвολ νε(23)

¹⁰² Paraphrasis Shem 39 (10)–(17), Text und Kommentar bei ROHBERGE, in *BCNH*, section «textes», 25: ΠΝΟΥΣ ΠΕ ΤΑΝΑΠΑΥΓΙΣ ΜΗΤΑΖΒΕΩΦ. ΛΥΨ ΠΑΚΕΣΣΕΩΠΕ ΝΖΒΕΩ ΝΕΤΣΙΩΒΟΥΡ ΜΗ ΝΕΤΣΙΩΝΑΜ; ΛΥΨ ΣΕΝΑΡΟΥΟΣΙΝ ΖΠΑΖΟΥ ΧΕΚΑΛΣ ΣΟΝΑΟΥΡ¹⁰² ΕΒΟΥ ΝΟΙ ΠΗΝΕ ΜΠΟΥΟΣΙΝ.

¹⁰³ Apokryphon Johannis BG 34 (9)–(15) Text bei WALDSTEIN–WISSE, in *NHMS*, 33: «Die zwölf Aione, die dem Kind, dem majestätischen selbstentstandenen Christus beigeordnet wurden, sind die seines selbstentstandenen Sohnes.»

¹⁰⁴ Kephalaia 176 (10)–178 (23).

¹⁰⁴ Kephalaia 176 (10)–178 (23).

In der ebenfalls späteren *Pistis Sophia* werden die Relationen der Orte zueinander relativ deutlich beschrieben. Selbstverständlich fällt kein Wort über die dunkle Seite, nur die Lichtseite wird behandelt, doch auch daraus geht klar hervor, daß die Mitte zur Lichtseite gehört. Die Menschheit wird in die pneumatischen, psychischen und hylyischen (somatischen) Wesen unterteilt, wobei die letzteren, denen wohl eine Seele abzusprechen ist, außerhalb des Heilsgeschehens zu stehen scheinen. Auch in der *Pistis Sophia* wird über ein Gewand des ersten Mysteriums gesprochen, auf dem die Namen der zu Erlösenden verzeichnet sind:¹⁰⁵ «Und wiederum ist der vollständige Ruhm des Namens der Rechten und aller derer in der Mitte darauf.» Man darf aber daraus nicht den Schluß ziehen, daß die linke Seite völlig aufgegeben ist.

Letzteres scheint aus der folgenden Stelle deutlich zu werden. Über die rechte Seite sind sechs Wächter gesetzt, die alle verstreuten Lichtpartikel wieder sammeln sollen. Sie werden deshalb Wächter genannt, weil sie auf die Reinheit der zurückgewonnenen Lichtpartikel achten müssen:¹⁰⁶ «Diese sechs nun hat auf Befehl des Ersten Mysteriums der Letzte Helfer in dem Ort der Rechten untergebracht mit der Aufgabe, das erhabene Licht der Aionen der Archonten, sowie im Kosmos und bei allen Menschen, die in ihnen sind, zu sammeln.» Trotz der Schwierigkeit des Textes, die mit dem griechischen Urtext zu begründen ist, wird deutlich gemacht, daß der Erlöser das Heilsgeschehen gründlich vorbereitet. Schließlich ist jedoch auch dafür der göttliche Urgrund der Auslösende.

Die Plätze der Rechten werden genau beschrieben. Sie bestehen aus Orten, weit entfernt voneinander, die aber trotzdem miteinander in Verbindung stehen:¹⁰⁷ «Wenn ich euch zum Ort der Rechten nehme, werdet ihr die Gloria sehen, in der sie leben. Der Ort der Mittleren wird euch wie eine Nacht im Kosmos der Menschheit dünnen. Wenn ihr von der Mitte aus blickt, wird der Ort der Rechten euch wie ein kleines Staubkorn vorkommen wegen der sehr großen Entfernung, die dieser entfernt ist. Wenn ich euch in das Land des Lichtes nehme, das der Thesauros des Lichtes ist,

¹⁰⁵ Pistis Sophia 18 (23–24)–19 (1) bei SCHMIDT–MACDERMOT, in *NHS*, 9: ἀγώ ον ερηγητά οὐδὲ πεοού τηρά μπραν ετζην τούναμ μη νετφωοπ τηρού ζην τμεσος.

¹⁰⁶ *Pistis Sophia* 195 (14)–(19) bei SCHMIDT-MACDERMOT, in *NHS*, 9: πείσοογ δε **ζιτήν** τκελεύεις **μπιφορή** **ημυγτηρίον** α φαε **μπαραστάθις** **αγτρεψώφιε** **ζῆν** πτοπος **ηναογείναν** προς **τοικονομία** **μπισωγ** **ερογ** **μπογοειν** **ετηπικε** **ηναιων** **ητε** **ηαρχων** **αγω** **ζη** **πικομος** **ηη** **γενος** **ηηη** **ετηηητου**.

werdet ihr die Gloria sehen, in der sie leben. Der Ort der Rechten wird euch wie das Mittagslicht im Kosmos der Menschheit ohne Sonne vorkommen. Und wenn ihr auf den Ort der Rechten schaut, wird dieser euch wie ein Staubkorn wegen der sehr großen Distanz zum Thesauros des Lichtes vorkommen, und wenn ihr die Gloria des Lichtes seht, in der sie sind, wird das Land des Lichtes euch wie das Licht der Sonne im Kosmos der Menschheit erscheinen. Und wenn ihr auf das Land des Lichtes schaut, wird dieses euch wie ein Staubkorn wegen der großen Distanz und wegen der im Verhältnis zu ihm größeren Größe erscheinen.»

Die Entfernungen zwischen den Orten, die eigentlich zueinander gehören, scheinen ungeheuer und kaum überbrückbar. Doch der Erlöser kann seine „Schafe“ nach Belieben von einem Ort zum anderen bringen. Es werden drei Orte der guten Seite unterschieden: die Mitte, die rechte Seite und der Thesauros des Lichtes. Es bleibt unklar, wo das Erste Mysterium angesiedelt ist, auf dessen Veranlassung alles in Bewegung kommt. Wenn wir nach dieser Vorstellung das Apokryphon Johanni befragen, wird deutlich, daß der göttliche Urgrund über allem ruht, weil er endlos, unteilbar, nicht meßbar und unsichtbar ist.¹⁰⁸ Der göttliche Urgrund ist auch «das Haupt aller Aione, wenn überhaupt außer ihm etwas existieren würde.»¹⁰⁹ Ich muß hier eine Untersuchung des Begriffes Aion im gnostischen Denken unterlassen und verweise für die Bedeutung von Aion in der griechischen Kultur auf die vorzügliche Arbeit von Günther Zuntz¹¹⁰ und für eine Begriffsbestimmung von Aion in der Gnosis auf den Aufsatz von Giovanni Casadio.¹¹¹

Interessant ist, daß über die rechte Seite ein solcher Gott gesetzt ist, der nicht selbstverständlich zu den Lichtwesen gehört und deshalb mit dem Prädikat „gut“ versehen wird. Der Erlöser spricht in Gestalt des Erzengels Gabriel mit Maria, seiner irdischen Mutter.¹¹² «Ich fand Maria, die meine Mutter nach dem irdischen Leib genannt wird, und sprach mit ihr nach der Art des Gabrieles. Und als sie sich zu mir nach oben wandte, goß ich in sie von der ersten Kraft, die ich von Barbelo genommen habe, was der Körper ist, den ich in der Höhe gehabt habe, und an den Ort der Seele goß ich in sie von der Kraft, die ich von dem großen und guten Sabaoth erhalten habe, der in dem rechten Ort ist.»

Es ist vorstellbar, daß dieser Sabaoth zu den sechs Wächtern gehört, die über die rechte Sphäre gesetzt wurden, doch darüber schweigen die Texte. Wichtig ist nur, daß der Erlöser einerseits in der Höhe als Barbelo auftritt, nach unten als Jesus, der

¹⁰⁸ Apokryphon Johannis BG 23 (15). (17). (19). (21) Text bei WALDSTEIN-WISSE, in NHMS, 33.

¹⁰⁹ Apokryphon Johannis BG 26 (9)–(11) Text bei WALDSTEIN-WISSE, in NHMS, 33: ταπε δε ΝΑΙ(10)ΦΝ ΝΙΜ ΠΕ ΕΦΧΕ ΟΥΓΝ ΚΕΣ[ωβ] (11)χληιφ.

¹¹⁰ Aion. Gott des Römerreichs, 1989.

¹¹¹ In ZELLER (ed.): Religion im Wandel der Kosmologien, 1999, 175–190.

¹¹² Pistis Sophia 13 (18)–14 (2) bei SCHMIDT-MACDERMOT, in NHS, 9: αϊσινε Ήμαρια ταϊ εψαγμούτε ερος χε ταμαλγ κατα πισωμα ήγηλη λιψλαχε ον ήημας κατα πτυπος ήγαβριναλγω ήτερεσκοτς επαχιε εροι λινογχε ερογν ερος ήτωρητη ήδομ τενταχιτς ήτοοτς ήτερερηλω ετε ήτορ πε πισωμα ενταιφορι ήμορ ζη πιχε αγω επιμα ήτεφγχη λινογχε ερογν ερος ήτδομ τενταχιτς ήτοοτς ήπινος ήσαβω παγλαθος παι ετψοπ ζη πτοπος ήτογναμ.

Erlöser, und daß er von der rechten Seite Kraft erhalten hat, die er auch weitergibt. Denn die Kraft der Barbelo wird ihm wohl *ex officio* zustehen.

Doch nicht nur Sabaoth bewohnt die rechte Seite, auch gruppenweise benannte Kräfte existieren in den rechten Regionen. Erstaunlicherweise ist deren ewiges Sein an dem Platz nicht garantiert, obwohl doch anzunehmen ist, daß sie der Lichtwelt angehören. In den früheren Traktaten waren an dieser Stelle Begriffe der Philosophie genannt, allerdings nicht mit einem derartig starken Bezug zur Rechten:¹¹³ «Die sieben Stimmen, die fünf Bäume, die Dreiheit der Amen, der Erlöserzwilling, der neun Wächter, die Zwölfeheit der Erlöser und die des Ortes der rechten Seite, sowie die des Ortes der Mitte, ein jeder bleibt an dem Ort, an den sie gesetzt wurden, bis die Vielzahl aller vollkommenen Seelen des Lichterbes aufsteigt.»

Das Zitat spricht sicher nicht über die Vertreibung der Lichtwesen aus der Lichtwelt, sondern über deren notwendige Neuordnung. Denn nach dem endgültigen Sieg des Lichts über die Finsternis werden Wächter und Erlöser sowie auch Bestätigungen wie Amen überflüssig, weil jeder und alles unbehelligt in das Lob des göttlichen Urgrunds einstimmen kann, von dem im Anfangsstadium des Weltgeschehens das Apokryphon Johanni berichtet. Vom Urzustand weg zum gewandelten Urzustand zurück verläuft die Bewegung im gnostischen Erlösungsgeschehen. Die letzte Phase der Erlösung beschreibt ausführlich der Traktat Zostrianus.¹¹⁴

Die Erlösung der Menschen ist umfassend und hat erstaunliche Konsequenzen. Denn es wird erwartet, daß die erlösten Seelen alle bisherigen Bewohner der Westseite überholen:¹¹⁵ «Zusammengefaßt, alle Seelen der Menschheit, die die Mysterien des Lichtes erhalten werden, überholen alle Archonten, die bereut haben, und überholen alle im Ort der Mittleren, sowie im Ort der Rechten, und überholen alle im Thesauros des Lichts.» Im Prinzip ist das die Haltung, die aus dem Gleichnis des verlorenen Sohnes spricht. Der Gefallene hat, wenn er Gnosis erwirbt und ein Sündenbekenntnis ablegt, sowie nach den oberen Dingen forscht, Vorrang vor dem dort Wohnenden. Das bedeutet, die Menschen sind wichtiger als die in der Lichtwelt ansässigen Begriffe und Wesen, die im Prinzip wegen des Heilsgeschehens geschaffen worden sind und in dessen Rahmen auch ihren Sinn erhalten. Wenn das Heilsgeschehen vollendet ist, wird ihre Rolle überflüssig; denn auch der reuige Archon hatte ursprünglich die Aufgabe, die Seelen zu verführen.¹¹⁶

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die Begriffe rechts und links noch in der heidnischen und christlichen Gnosis verschieden behandelt werden.

¹¹³ Pistis Sophia 197 (3)–(10) bei SCHMIDT–MACDERMOT, in *NHS*, 9: ΤΣΑΨΨΕ ΜΦΩΝΗ ΜΝ ΠΤΟΥ ΝΙΨΗΝ· ΑΓΩ ΜΝ ΠΨΟΗΝΤ ΝΖΑΜΗΝ· ΑΓΩ ΜΝ ΦΑΤΡΕΕΥ ΝΙΣΩΤΗΡ ΜΝ ΠΕΦΙΣ ΜΦΥΛΑΖ· ΑΓΩ ΠΜΝΤΣΝΟΟΥΣ ΝΙΣΩΤΗΡ· ΑΓΩ ΜΝ ΝΑΠΤΟΠΟΣ ΝΝΑΟΥΓΕΙΝΑΜ· ΑΓΩ ΜΝ ΝΑΠΤΟΠΟΣ ΝΤΜΕΣΟΣ ΠΟΥΑ ΠΟΥΑ ΝΑΔΩ ΣΜ ΠΤΟΠΟΣ ΕΝΤΑΥΓΚΑΛΥ ΝΖΗΤΨ ΦΑΝΤΟΥΓΨΑ ΕΖΡΑΙ ΤΗΡΟΥ ΝΒΙ ΤΑΡΙΩΜΗΣΙΣ ΝΤΕΛΕΙΟΣ ΝΝΕΦΥΧΟΟΥΣ ΝΝΕΚΑΗΡΟΝΟΜΙΑ ΜΠΟΥΓΟΕΙΝ.

¹¹⁴ BARRY–FUNK–PORIER–TURNER, in *BCNH*, «textes» 24.

¹¹⁵ Pistis Sophia 198 (4)–(7) bei SCHMIDT–MACDERMOT, in *NHS*, 9: ΖΑΠΛΑΨ ΝΕΦΥΧΟΟΥΣ ΤΗΡΟΥ ΝΤΜΗΝΤΡΨΜΕ ΝΑΪ ΕΤΝΑΧΙ ΝΗΜΥΣΤΗΡΙΟΝ ΜΠΟΥΓΟΕΙΝ ΝΣΕΝΑΡΦΩΡΠ ΕΝΑΡΧΩΝ ΤΗΡΟΥ ΕΝΤΑΥΓΜΕΤΑΝΟΪ· ΑΓΩ ΣΕΝΑΡΦΩΡΠ ΕΝΑΠΤΟΠΟΣ ΤΗΡΟΥ ΝΝΑΤΜΕΣΟΣ· ΜΝ ΝΑΠΤΟΠΟΣ ΤΗΡΨ ΝΝΑΟΥΓΕΙΝΑΜ· ΑΓΩ ΣΕΝΑΡΦΩΡΠ ΕΝΑΠΤΟΠΟΣ ΤΗΡΨ ΝΠΕΘΗΣΑΥΡΟΣ ΜΠΟΥΓΟΕΙΝ.

¹¹⁶ Die Verführung wird ausführlich beschrieben im Apokryphon Johannis *BG* 73 (18)–75 (7).

Während die heidnische Gnosis die Begriffe im Sinn der altägyptischen Vorstellung fast wertfrei behandelt, versteht die christlich orientierte Gnosis, beeinflußt durch das Alte und Neue Testament, die Begriffe konsequent als Gegensatz im Sinn von „Gut“ und „Schlecht“. Diese Dialektik legt sich auch von der Denkweise der Gnosis nahe. Der Sieg der rechten Seite ist natürlich unausbleiblich und wird konsequent vorbereitet. Die linke Seite wird nach dem Sieg, d.h. nach Vollendung der Erlösung, weiterbestehen als der Ort der ewigen Strafe für diejenigen, die keine Buße tun. Doch werden auch Vorstellungen niedergeschrieben, daß diejenigen, die in die Materie gefallen sind, sterben müssen. Nach der Apokalypse des Adam verschwindet auch die Herrschaft der Mächte, was man sicher nur als Metapher für den eingefrorenen Zustand nach dem Sieg ansehen darf. So bleiben die Seiten, gereinigt von Überflüssigen, bis in Ewigkeit.

BIBLIOGRAPHIE

ALTMÜLLER, Hartwig: Achtheit, in *LÄ* I, 56–57.
 Apokryphon Johannis, siehe WALDSTEIN–WISSE.

BARC, Bernard–ROBERGE, Michel: *L'hypostase des Archontes (NH II,4)* suivi de Noréa (*NH IX,2* (*BCNH*, section «textes», 5), Louvain: Peeters et Québec: Université Laval, 1980.

BARRY, Catherine–FUNK, Wolf–Peter–POIRIER, Paul–Hubert–TURNER, John D.: *Zostrien (NH VIII, 1* (*BCNH*, «textes» 24), Québec–Louvain–Paris, 2000.

BETHGE, Hans–Gebhard–LAYTON, Bentley: On the Origin of the World, in *The Nag Hammadi Library*³, Leiden: Brill, 1988, 170–189.

BROX, Norbert: *Terminologisches zur frühchristlichen Rede von Gott* (SbMünchen 1996/1), München: Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 1996.

BULLARD, Roger Aubrey: *The Hypostasis of the Archons* (Patristische Texte und Studien, 10), Berlin: De Gruyter, 1970.

ČERNÝ, Jaroslav: *Coptic Etymological Dictionary*, Cambridge: University Press, 1976.
De origine mundi, siehe BETHGE–LAYTON.

DERCHAIN, Philippe: *Hathor Quadrifons* (Publications de l'Institut historique et archéologique néerlandaise d'Istamboul, 28), Stamboul: Institut néerlandaise, 1972.

DERCHAIN, Philippe: Kosmologien, in *LÄ* III 747–756.
Egyptian Art in the Age of the Pyramids, Metropolitan Museum of Art, New York, 1999.

Eugnostos, siehe PARROTT.

Evangelium Veritatis, siehe MALININE–PUECH–QUISPTEL–MÉNARD.

FISCHER, Henry George: Rechts und links, in *LÄ* V, 187–191.

Herodot, siehe LLOYD.

HORNER, G.: *The Coptic Version of the New Testament in the Southern Dialect*, I: *The Gospels of S. Matthew and S. Mark*, Oxford: Clarendon Press, 1911.

Hypostasis Archontôn, siehe BARC–ROBERGE–LAYTON–BULLARD.

JEREMIAS, Joachim: *Abba. Studien zur neutestamentlichen Theologie und Zeitgeschichte*, Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht, 1966.

JERNSTEDT, Paweł B.: *Исследование по грамматике коптского языка*, Moskau: Nauka, 1986.
KHW, siehe WESTENDORF.

KRAUSE, Martin, in BULLARD, Roger Aubrey: *The Hypostasis of the Archons* (Patristische Texte und Studien, 10), Berlin: De Gruyter, 1970, 4–17.

LANKA, A.: *Kohelet* (Biblischer Kommentar zum Alten Testament, XIX), Neukirchen-Vluyn: Neukirchner Verlag, 1978.

LAYTON, Bentley (ed.): *Nag Hammadi Codex II, 2–7 together with XIII, 2*, Brit.Lib.Or.4926 (I) and P.Oxy.I.654.655, vol.I (NHS, 20), Leiden: Brill, 1989.

LAYTON, Bentley (ed.): *Nag Hammadi Codex II, 2–7*, vol. II (NHS, 21), Leiden: Brill, 1989.

LAYTON, Bentley, siehe BETHGE, Hans-Gebhard–LAYTON, Bentley: On the Origin of the World, in *The Nag Hammadi Library*³, Leiden: Brill, 1988, 170–189.

LLOYD, Alan B.: *Herodotus. Book II (EPRO, 43)*, Leiden: Brill, 1976.

LUFT, Ulrich: ... Status dicis ... *NHC VI* 69 (28). Anmerkungen zum Bildgedanken im hellenistischen Ägypten, in *Act.Ant.Hung.* (Hrsg. Zs. RITOÓK) 40 (2000) 283–310.

MAHÉ, Jean-Pierre: *Hermès en Haute-Egypte I (BCNH, 3)*, Québec: Les presses de l'Université Laval, 1978.

MALININE, Michel–PUECH, Henri-Charles–QUISPTEL, Gillis (eds): *Evangelium Veritatis* (Codex Jung f.VII¹–XVI¹/f.XIX¹–XXII¹), Zürich: Rascher, 1956.

MANSFELD, Jaap: Alexander and the History of Neoplatonism, in *Studies in Later Greek Philosophy and Gnosticism* (Variorum. Collected Studies Series, C.S. 292), London: Variorum Reprints, 1989, XIII, 6–48.

MÉNARD, Jacques-Étienne: *L'évangile de Vérité (NHS, 2)*, Leiden: Brill, 1972.

MÉNARD, Jacques-Étienne: *L'exposé valentinien (NH XI, 2)* (BCNH, sect. textes, 14), Québec: Les presses de l'Université Laval, 1985.

MORENZ, Siegfried, „Rechts und links im Totengericht“, *Religion und Geschichte des alten Ägypten*, Weimar: Böhlau, 1975, 281–294.

MORENZ, Siegfried: „Eilebeute“, *Religion und Geschichte des alten Ägypten*, Weimar: Böhlau, 1975, 395–400.

NAGEL, Peter: *Traktatus Tripartitus*, Bonn, 1998.

NESTLE, Eberhard–NESTLE, Erwin: *Novum Testamentum Graece*¹⁹, Stuttgart: Württembergische Bibelanstalt, 1949.

Ogdoade/Enneade, siehe MAHÉ.

Paraphrasis Shem, siehe ROHBERGE.

PAROTT, Douglas M.: *Nag Hammadi Codices III, 3-4 and V,1 with papyrus Berolinensis 8502,3 and Oxyrhynchus Papyrus 1081: Egnostos and the Sophia of Jesus Christ* (Nag Hammadi Studies, 27), Leiden: Brill 1991.

Pistis Sophia, siehe SCHMIDT–MACDERMOT.

POSENER, Georges: *Princes et pays d'Asie et de Nubie*, Bruxelles: Fondation égyptologique, 1940.

REISNER, George Andrew: *Mycerinus. The Temples of the Third Pyramid at Giza*, Cambridge/Mass.: Harvard University Press, 1931.

RIST, John M.: Theos and the One in Some Texts of Plotinus, in *Platonism and Christian Heritage (Collected Studies Series, C.S. 221)*, Aldershot/Hampsh.: Variorum Reprints, 1997, VII, 169–180.

ROHBERGE, Michel: La paraphrase de Sem (NH VII,1) (BCNH, section «textes», 25), Québec–Louvain–Paris: Peeters, 2000.

Schätze Ägyptens in Europa. 1000 Meisterwerke, Utrecht, 1999.

SCHENKE, Hans-Martin: *Das Matthäus-Evangelium im mittelägyptischen Dialekt des Koptischen (Codex Scheide)* (TU, 127), Berlin 1981.

SCHENKE, Hans-Martin: Zum sogenannten Tractatus Tripartitus des Codex Jung, in *ZÄS* 105 (1978) 133–141.

SCHMIDT, Carl and Macdermot, Violet: Pistis Sophia (NHS, 9), Leiden: Brill, 1978.

SEIPEL, Wilfried: *Gott. Mensch. Pharaos. Viertausend Jahre Menschenbild in der Skulptur des alten Ägypten*, Ausstellungskatalog Künstlerhaus, Wien 1992.

SETHE, Kurt: *Amun und die acht Urgötter von Hermopolis* (AbhBerlin, 1929/4), Berlin: Akademie der Wissenschaften, 1929.

SETHE, Kurt: Die ägyptischen Ausdrücke für Rechts und Links und die Hieroglyphenzeichen für Westen und Osten, in *NAWG* 1922, Berlin, 1923, 197–242.

SophJesChr, siehe PARROTT.

STÖRK, Lothar: Katze, in *LA* III 367–370.

THOMASSEN, Einar–PINCHAUD, Louis: Le traité tripartite (NH I,5) (BCNH, section «textes», 19), Québec: Les presses de l'Université Laval, 1989.

Tractatus tripartitus, siehe Nagel, Thomassen–Pinchaud Vigne, Daniel: *Christ au Jourdain. Le Baptême de Jésus dans la tradition judéo-chrétienne* (Études Bibliques, nouv.sér. 16), Paris, 1992.

VYCICHL, Werner: *Dictionnaire étymologique de la langue Copte*, Leuven: Peeters, 1983.

WALDSTEIN, Michael–WISSE, Frederik: The Apocryphon of John. Synopsis of Nag Hammadi Codices II, 1; III, 1; and IV,1 with *BG 8502,2* (Nag Hammadi and Manichaean Studies, 33), Leiden–New York–Köln: Brill, 1995.

WESTENDORF, Wolfhart: *Koptisches Handwörterbuch*, Heidelberg: Winter 1965–1977.

Institut für Ägyptologie
Universität ELTE
H-1364 Budapest Pf. 107